



Viele Kinder freuten sich am Sonntag im Städtli auf den Samichlaus und die Chläusin (r.).

Bilder psp/zvg.

## Immer wieder «Sami Niggi, Näggi ...»

**STEIN AM RHEIN** Der Samichlaus durfte am Sonntag auch im Städtli nicht fehlen. Organisiert wurde er zum einen von der «Pro Junior» der Sektion Stein am Rhein sowie von Gästeführerin Carmen Marieni Gomez zusammen mit einheimischen Detaillisten. Unterwegs waren beide ohne Schmutzli. «Die Kinder sollen nicht noch zusätzlich Angst bekommen, die Zeit ist schon schwer genug», erklärte Pro-Junior-Verantwortliche Beatrice Stalder. Sie erwähnte zudem, dass der Samichlaus 150 Lebkuchen im Sack mit dabei

habe. Sollte es am Ende noch welche übrig haben, würden diese am Schluss ins Alterszentrum gebracht. Im Bezug auf die Gedichte, die der Samichlaus zu hören bekam, gab es einen Hit, denn «Sami Niggi, Näggi, hinder em Ofen stegg i ...» wurde immer wieder vorgetragen.

### Lebkuchen und ein Wettbewerb

Mit einem neuzeitlicheren Gedicht brachte ein Kind den Samichlaus etwas in Schwierigkeiten, denn er wurde gefragt, ob er auch eine Frau habe. Tatsächlich war

auch eine Samichläusin unterwegs – allerdings nicht im Auftrag der Pro Junior. Die selbständige Steiner Gästeführerin Carmen Marieni Gomez war im Auftrag der Schoggibox, der Heimatwelt sowie Karin Müller vom Wiilädli und der Familie Marty von der Bäckerei am Schaubmarkt unterwegs. Bei ihr gab es zur einen Wettbewerb, bei dem es schöne Preise von den beteiligten Detaillisten zu gewinnen gab.

Ausgelost und verteilt wurden diese zur Freude der Kinder noch am späten Nachmittag. (psp/r.)



### Weihnachtszauber

Mehr als 1000 Kunstinteressierte haben im November die von Rainer Schoch organisierte Ausstellung «Ohne Kunst wird es still» im Center Sandgrueb besucht, und viele Kunstwerke haben einen Besitzer gefunden. Innert kürzester Zeit wurde die grosse Halle umgebaut, mit weihnachtlichem Lichterglanz geschmückt und mit weiteren Künstlern ergänzt. Nun präsentiert die neue Ausstellung «Weihnachtszauber» bei freiem Eintritt auch Werke von Ciro (aus der KrippenWelt) oder «Konkrete Kunst» des verstorbenen Steiner Künstlers August «Gust» Scherrer.

Die Ausstellung ist bis am 22.12., jeweils von Dienstag bis Freitag (13–19 Uhr) sowie an den Wochenenden (von 11 bis 18 Uhr) offen. Text und Bild Sr.

### ZUSCHRIFT

## Der lange Weg aller Trumps dieser Welt ins Trumpdepot:

Er hatte versprochen, eine Mauer zu bauen, und er hat denn auch wirklich eine Mauer gebaut, eine Mauer gegen die Realität. Diese Mauer ist derart wirksam, dass nicht nur er selbst, sondern auch viele seiner Anhänger sich weigern, die Tatsache seiner Niederlage in der Wahl vom 3. November zur Kenntnis zu nehmen. Mit Betrugsvorwürfen ohne jegliche Beweisgrundlage und mit einem Heer von Anwälten ficht er die Wahlergebnisse in zahlreichen «Swing-States» an, meist mit völlig hanebüchenden Begründungen.

Es fehlt hier nur noch das Dumme-Argument, unter den Wählenden, welche Biden die Stimme geben hätten, befände sich eine erhebliche Anzahl mit deutschsprachigem Migrationshintergrund und von diesen wiederum hätten viele in Wirklichkeit beides die Stimme geben wollen, weshalb ein beträchtlicher Teil der Biden-Stimmen an Trump gehen müsse.

Die Mauer gegen die Realität hat auf jeden Fall ein erhebliches Verblödungs- aber auch ein Fana-

tisierungspotential und strahlt problemlos bis nach Europa aus: So hat der hemdsärmelige Regierungschef von Slowenien, dem Herkunftsland von Melania Trump, seinem amerikanischen Idol bereits am Morgen des 4. November, als noch alles in der Schwebe war, begeistert zum Wahlsieg gratuliert.

Also vorzeitiger Jubel in Jubiliana und natürlich auch vorzeitige Siegerpose des Trumpators im Weissen Haus, allmählich übergehend in zunehmend erbittertes «Täubeln» gegen die ungehorsame «Reality». Konsternation dann bei zahlreichen Potentaten aus nah und fern: beim Amazonasabholzer Bolsonaro, der sich unlängst schon mal mit dem Hitler-Gruss feiern liess, beim ungarischen Demokratieabholzer Orban, beim polnischen Rechtsstaat-Abfackler Kaczynski und beim Kurdenhasser Erdogan.

Volle Rückendeckung hatte er ihnen gegeben, der big crazy Donald, und jetzt bricht wieder die blöde Realität über sie herein. Da konnte man (sic) doch frisch von der Leber weg seine Kriegsgurgel

ausleben, gegen rückständige Urwaldbewohner und Naturschützer, gegen die masslosen Flüchtlinge auf Lesbos, gegen die Lesben überhaupt und gegen aufsässige Schwarze, die sich über Rassismus beklagen. Jetzt kriegt man dann bald wieder Ärger wegen des ganzen «Klima-Gelabers» und wegen der sogenannten Menschenrechte für «Schwuchtel» und Transvestiten, und das N-Wort darf man natürlich auch nicht mehr aussprechen (O-Ton der weltweiten Donald-Nacheiferer).

Gerade wenn man von so vielen Feinden umzingelt ist, wie z.B. der Kalif Erdogan, wie soll man da ohne Trump noch seine osmanisch-repressive Alleinherrschaft verteidigen können? Gegen die unbotmässigen Frauen von Izmir, gegen die ewig nervigen Kurden und Armenier und gegen die aufdringliche griechische Insel Kastelorizo, die es wagt, sich bis drei Kilometer dem türkischen Festland zu nähern. Wie soll der gute Erdogan denn da noch nach Erdogas bohren können im Mittelmeer?

Dabei ist doch schon vom Namen her klar, dass das ganze Erdogas ihm gehört, sonst würde es ja Kurdogas oder gar Griechogas heissen. Aber gerade den Griechen hat er es kürzlich heimgezahlt, als er die Hagia Sophia wieder in eine Moschee verwandelte. Auch hier musste allerdings die Realität der prachtvollen Mosaikbilder und Fresken für das Freitagsgebet hinter aufwendigen Vorhängen versteckt werden. Der Kampf gegen die Realität wird also nicht nur von ein paar Bananenrepublikanern jenseits des Atlantiks geführt. Wenns ums Geschäft geht (z.B. mit China oder Saudiarabien) wird gerade auch von Schweizer Polit- und Wirtschaftsgrössen so manche hässliche Realität ausgeblendet. Maurer gegen die Realität gibt es mehr als genug in unserem Land, auch wenn sie nicht alle Ueli heissen. Doch freuen wir uns erst einmal, dass der amerikanische AlpTrump nach 4-jähriger desaströser Schleuderfahrt nun doch endlich im Trumpdepot abgestellt wird.

Christof Brassel Stein am Rhein